

1. Imperative, Verbalinterjektionen, Partikel oder Aoriste?

- (1) *Случись у ней какое-то дело в городе Реженске ...*¹ (В. Ф. Одоевский, История о петухе, кошке и лягушке) – ‚Da passierte ihr so eine Sache ...‘
- (2) *Раз он ему и скажи: „Вижу, Асамат, что тебе больно понравилась эта лошадь ...“* (М. Ю. Лермонтов, Бэла)² – ‚Und da sagte er auf einmal zu ihm: „Ich sehe, Asamat, daß du dich vor Verlangen nach diesem Pferd verzehrst ...“‘
- (3) *Пришла девочка, глядь – братца нету!*³ – ‚Das Mädchen kam und sah schon – kein Bruder da!‘
- (4) *А он возьми и влюбись!* – ‚Er aber verliebte sich unerwartet!⁴‘
- (5) *Однажды она с лестницы своего казачка столкнула, а тот возьми да переломи себе два ребра да ногу ...* (И. Тургенев, Бригадир)⁵ – ‚Einmal stieß sie ihren Kosaken die Treppe hinunter, und schon bricht der sich zwei Rippen und das Bein ...‘
- (6) *Мы разговаривались, тут он взял и убежал.* – ‚Wir unterhielten uns gerade, da rannte er plötzlich weg.‘

¹ Aus: Prokopovič 1982, 165. – Steht der Anmerkungs-exponent nicht hinter der deutschen Entsprechung, so bedeutet dies, daß sie von mir stammt.

² Aus: Prokopovič 1982, 165. – Die Übersetzung von G. Stein ‚eines Tages sagte er dann: „Asamat, ich merke, daß dir dieses Pferd sehr gefällt ...“‘ (in: M. Lermontov, Ausgewählte Werke in zwei Bänden, Bd. 2. Ed. R. Opitz, Berlin 1987, S. 272) gibt die Dramatik nicht deutlich genug wieder. Asamat wird von Grigorij berechnend immer wieder auf sein verzweifelt Begehren des Pferdes Karagös angesprochen, „что хоть в воду. Раз он [= Григорий] ему и скажи ...“: Im Russischen trägt das „ultramomentane“ *скажи* den Kontrast zwischen der langen Vorbereitungszeit, während derer Asamat bis kurz vor den Selbstmord getrieben wird, und dem überfallartigen Vorschlag, das Pferd im Tausch für die eigene Schwester erlangen zu können.

³ Afanas’ev 1999, 1, 120 (Гуси-лебеди).

⁴ Kiparsky 1967, 2, 225.

⁵ Aus: Prokopovič 1982, 165.

- (7) *Петух слез; она хватъ его и скушала.*⁶ – ‚(Der Fuchs [лисичка] lockt den Hahn herbei, und) kaum war der herabgestiegen, schnappte er ihn und fraß ihn auf.‘
- (8) *Медведь с волком обрадовались добыче и ну рвать бычка...*⁷ – ‚Der Bär und der Wolf freuten sich über den Fang und im Nu begannen sie, den jungen Stier zu zerreißen ...‘
- (9) *Приди я на десять минут раньше, ничего бы не случилось.* – ‚Wäre ich zehn Minuten früher gekommen, wäre nichts passiert.‘⁸
- (10) *Хоть кричи, никто тебя не услышит.* – ‚Wenn du auch schreist (= würdest du auch schreien), niemand wird dich hören.‘⁹
- (11) *Ты стараешься не забыть того, чему тебя учили, а там хватъ! – оказывается, что все это вздор ...* (И. Тургенев, *Бэла*)¹⁰ – ‚Du bemühst dich nicht zu vergessen, was man dich gelehrt hat, aber dann zack! – zeigt es sich, daß alles Unsinn ist ...‘
- (12) *Наконец встал, прыгнул к двери, на пороге оглянулся – да и был таков!* (И. Тургенев, *Живые мощи*)¹¹ – ‚Schließlich stand er auf, husch-husch zur Tür, schaute sich auf der Schwelle um – weg war er!‘

Die in den vorstehenden Beispielsätzen unterstrichenen Verbformen werden im Rahmen der morphologischen Markierungen des heutigen russischen Verbsystems entweder als Imperative der 2. Pers. Sg. (Sätze 1 bis 5; 9 und 10) oder als sog. Verbalinterjektionen mit (Satz 7) oder ohne (Satz 11) oder mit jedenfalls zweifelhaftem (Satz 12) verbalem Charakter klassifiziert. Die Formen in den Sätzen (6 und 8) gehören zu dem Phänomenkreis als periphrastische Varianten.

Die Formen in den Sätzen (1) bis (8) erfüllen nicht nur semantisch, sondern auch syntaktisch die Rolle aspektuell perfektiver Verben mit präteritaler Bedeutung, die mit der von der Verbbedeutung her erwartbaren Valenz aus-

gestattet sind und gegebenenfalls mehrere Aktanten an sich binden. Dennoch werden diese Verben gewöhnlich nicht als finite Verben klassifiziert. Wie kann es dazu kommen, daß Imperative und „verkürzte Verben“¹² in der Rolle finiter Verben erscheinen und sogar hypothetische Bedingungsgefüge bilden (Sätze 9 und 10)?

1.1. Synchrone Klassifizierung

Die synchrone Klassifizierung obiger Verbformen als Imperative, verkürzte Verben oder Verbalinterjektionen verwischt die sprachhistorische Herkunft des sich in mehrere morphologische Formen verzweigenden Phänomens. Die Verwendung von Imperativen anstelle aspektuell perfektiver, präteritaler Verben, die sog. Verbalinterjektionen und die stehenden Verbindungen von Imperativen mit *возьми* *и* und *возьми да* sowie deren eventuelle konjunktivische Bedeutung werden in modernen Russischgrammatiken als Sonderfall abgehandelt¹³, wobei man in Darstellungen zur Stilistik darauf hinweist, daß solche Formen der gesprochenen Sprache (*разговорная речь*) zugehören.¹⁴ Letzteres ist gewiß richtig. Alle Beispiele entstammen der mündlichen Rede bzw. der stilisierten Mündlichkeit in Erzählungen. Gerade die häufige Verwendung dieser Ausdrucksformen in literarischen Werken zeigt aber auch, daß die genannten Konstruktionen nicht etwa als außerhalb der russischen Sprachnorm stehend betrachtet werden dürfen. Es sind vielmehr als mündlich markierte Varianten zu den jederzeit ebenfalls möglichen schriftsprachlichen Präteritalformen mit dem *l*-Partizip.

Die synchrone Klassifizierung der genannten Verbformen entweder als Imperative, oder als Verbalinterjektionen kann nicht befriedigen. Gegen die Klassifizierung als Verbalinterjektion spricht, daß die so klassifizierten Verbformen nicht nur als finites Verb (7 und 8) funktionieren, sondern vor allen Dingen auch Akkusativobjekte an sich binden, was ein starkes Argument für

⁶ Afanas'ev 1999, 1, 17 (Лисичка-сестричка и волк).

⁷ Afanas'ev 1999, 1, 18 (За лапоток – курочку, за курочку – гусочку).

⁸ Mulisch 1967, 187; dasselbe Beispiel auch Gabka 1989, 591 (bei letzterem als Kommentar: „Eine Besonderheit der russischen Sprache ist ein konjunktionsloses Satzgefüge, in dem der transponierte Imperativ eines Verbs eine nicht mehr zu realisierende Bedingung bezeichnet.“)

⁹ Mulisch 1976, 140. – Der Übersetzungszusatz in der Klammer stammt von mir.

¹⁰ Aus: Prokopovič 1982, 147.

¹¹ Aus: Prokopovič 1982, 149.

¹² So wurden die von Prokopovič 1982 als Verbalinterjektionen qualifizierten Verben auch genannt; zur Forschungsgeschichte siehe ebd. 144.

¹³ Mulisch 1976, Tauscher/ Kirschbaum 1980, 307f. und Kirschbaum 2001, 102 (alle nach dem Vorbild Isačenko 1968). Die Verwendung von Infinitiven anstelle aspektuell perfektiver, präteritaler Verben wird unter dem Stichwort „infinitivisches Prädikat“ in der Syntax besprochen (Gabka 1989 und Kirschbaum 2001, 314); die Verbindung der Partikel *ну* + Infinitiv wird meist als Phraseologismus der Erwähnung im Lexikon überlassen (siehe das Lemma *ну* in H. H. Bielefeldts verbreitetem „Russisch-Deutschen Wörterbuch“ [mir ist die 13. Aufl. Berlin 1976 zur Hand]. Die deutsche Entsprechung der Konstruktion laute: „und sofort, und im Nu (begann ...), und drauf los“).

¹⁴ Kožina 1977, 213; Rozental'/ Telenkova o. J., 235.

ihren verbalen Charakter ist. Die sog. „verkürzten Verben“ oder „Verbalinterjektionen“ haben in (7 und 8) mehr verbale als interjektionale Eigenschaften.

Nicht einfacher ist der Fall bei den sogenannten Imperativen oder „transponierten Imperativen“. Auch diese Imperative (Satz 1-5) sind funktional und semantisch nur als finite Verben zu beschreiben, die nicht einmal morphologisch den Möglichkeiten der Imperativbildung gehorchen. Setzt man Sätze wie (9) mit konjunktivischer Bedeutung in den Plural, so wird der vermeintliche Imperativ keinesfalls auch in den Plural gesetzt:

(13) *Приди онц пораньше, я помог бы им.* – Wären sie früher gekommen, hätte ich ihnen geholfen (nicht: **придите ...*).¹⁵

Wie es schon schwerfällt, von Verbalinterjektionen zu reden, wenn diese Akkusativobjekte an sich binden, so mag man auch kaum von „transponierten Imperativen“ wie Isačenko reden.¹⁶ Die Flucht nach vorne tritt daher Prokopovič an, welche die wie Imperative aussehenden Verbformen als ‚eigene Formen des indikativischen Präteritums der perfektiven Verben‘ behandelt, während sie die anderen Verbformen als „Verbalinterjektionen“ mit verbalem oder ohne verbalen Charakter klassifiziert.¹⁷ Es ist aber keine Lösung, Verbformen, welche man nicht identifizieren kann, einfach als eine Art systematische Ausnahme (wenn es das geben kann) des indikativischen Tempusystems auszugeben; außerdem widerspricht dieser Einordnungsversuch in das indikativische Paradigma der Tatsache, daß die strittigen Verbformen gerade auch zum Ausdruck des Konjunktivs dienen können. Es gibt schlech-

¹⁵ Mulisch 1976, 140.

¹⁶ Isačenko 1968, 311-313, hier 311: „Transponierter Gebrauch des Imperativs liegt überall dort vor, wo diese Form außerhalb der Anredesituation verwendet wird. Die Anredesituation setzt, wie wir wissen, zwei Beteiligte voraus: den Sprechenden und den Angesprochenen. In der Transposition kann einer der Beteiligten, ja sogar beide Beteiligten ausgeschaltet werden, was notwendigerweise zu Bedeutungsverschiebungen der Imperativform führt.“ Diese „Erklärung“ benennt das Phänomen als „Transposition“ und schließt dann auf „Bedeutungsverschiebung“ beim Imperativ, d. h. das zu Erklärende wird vielmehr vorausgesetzt.

¹⁷ Prokopovič 1982, 143-177, dort 164: „В нашей работе формы (и) *скажи* (...) рассматриваются как особые формы прошедшего времени совершенного вида в системе временных форм изъявительного наклонения“; die Klassifizierung als „eigenständige Verbform“ schon bei Rozentel/Telenkova, deren mir zugängliche engl. Ausgabe ohne Druckdatum, aber sicher vor der Studie von Prokopovič erschienen ist, welche m. W. die umfangreichste Zusammenstellung von Beispielen und neben Vinogradov 1972 auch die Hinweise auf ältere Literatur bietet.

terdings keine synchron bekannte Kategorie, welche Verbformen versammeln könnte, die zugleich aspektuell perfektiv, quasipräsentisch und indikativisch sind, aber in gewisser syntaktischer Position auch ein irrales Bedingungsgefüge einleiten können.

1.2. Diachrone Klassifizierung

Die diachrone Betrachtung des Phänomens ist nicht weniger problematisch als die synchrone. Auf die aoristische Herkunft von Verbformen in Sätzen wie (1) oder (2) wurde schon Ende des 19. Jhs. hingewiesen. Kiparsky stellt, was die „vokalisch auslautenden finiten Verbalformen“ betrifft, „im heutigen Russisch ... recht ansehnliche Reste der alten Aoristsubstanz“ fest.¹⁸ Vinogradov¹⁹ ist in seiner Beschreibung des Phänomens noch ausführlicher und betrachtet vor allen Dingen auch jene Verben, die nicht vokalisch auslauten, sondern wie Infinitive aussehen. Denn bei Verbformen wie in (7) oder (8) handelt es sich nicht um „vokalisch auslautende“ Formen und mithin nicht um Reste des im Altrussischen praktisch verallgemeinerten *och*-Aoristes²⁰, sondern um Reste des älteren, aber bereits im Altkirchenslavischen seltenen Wurzelaoristes.²¹

Allerdings darf man bei der diachronischen Herleitung nicht übersehen, daß nur in (1) und (2) die Imperative *случись* und *скажи* mit den entsprechenden alten Formen des *och*-Aoristes homophon sind, während in (3) der Aorist **гляди* heißen müßte, in (4) hieße er **взз* oder **вззя*, jedenfalls nicht *возьми*. Bei den konjunktivischen Bedingungsgefügen liegt wirklich (wie unten ausgeführt) bereits ursprünglich die Imperativendung zugrunde; in (9) würde der Aorist *приде*, nicht *приди* lauten und in einem Satz wie

(14) *Преподавай она в школе, все были бы отличниками.*

¹⁸ Kiparsky 1967, 2, 226.

¹⁹ Vinogradov 1972, 434-439. Auf vereinzelte Erklärungsversuche der problematischen Verbformen aus dem Optativ o. ä. bei anderen Autoren, über die Vinogradov berichtet, gehe ich hier nicht ein.

²⁰ Panzer 1978, 135.

²¹ Aitzetmüller 1991, 185, der (186) von der „zähen Langlebigkeit“ spricht, „mit der punktuelle Aoriste etwa im Russischen bis ins 18. und sogar 19. Jahrhundert hinein erhalten blieben, trotz allgemeinem Verlust von Aorist und Imperfekt im 13. - 14. Jahrhundert.“

ist an lautliche Angleichung an eine frühere Aoristendung nicht zu denken.²² Die diachrone Klassifizierung der „vokalisch auslautenden finiten Verbalformen“ führt so zu dem unbefriedigenden Ergebnis, daß nur in wenigen Fällen die aoristische Endung auch lautlich vorzuliegen scheint, in vielen anderen Fällen aber bereits ein lautlicher Ausgleich zur Imperativendung zu beobachten ist, und schließlich verbietet es sich in Fällen wie (9, 10) oder (14) überhaupt, morphologisch anderes als einen Imperativ zu sehen. Bei den wie ein Infinitiv aussehenden Verbformen ist die Ähnlichkeit mit entsprechenden aoristischen Formen noch schwächer. Einzig *пхать* (8) aus den obigen Beispielen sieht wie ein alter Wurzelaorist aus, aber selbst hier muß man bereits die Endung *-ть* statt *-мь* als analogischen Ausgleich zum Infinitiv betrachten.

Ist es also keinesfalls befriedigend, die seltsamen Imperative und Verbalinterjektionen als solche synchron zu klassifizieren, so ist es ebenfalls problematisch, diachron die Formen alle für Fortsetzungen des alten Aoristes auszugeben. Wir benötigen vielmehr eine Erklärung, welche die Entwicklung des Phänomens ebenso wie die Möglichkeiten zu Analogiebildungen, Ausgleicherscheinungen und periphrastischen Ersetzungen berücksichtigt. Zu differenzieren ist darüber hinaus zwischen den oben (1-12) vorgestellten Fällen und dem infinitivischen Verbgebrauch in Sprichwörtern wie:

(15) *Мы пахать, а вы руками махать (посл.)* – Wir pflügen, aber ihr schwenkt die Arme.²³

oder den (ultramomentane) imperativische Bedeutung ausdrückenden Präteritalformen wie in:

(16) *Поехали!* – Losfahren! *Начали!* – Anfangen!²⁴

Mit anderen Worten: Nicht jeder nicht-imperativisch gebrauchte Imperativ und nicht jeder nicht-infinitivisch gebrauchte Infinitiv im Russischen läßt sich einfach als funktionale Fortsetzung eines ehemaligen Aoristes beschrei-

²² Ein Aorist der 3. Person Singular des – altrussisch übrigens nicht vorhandenen – Verbs *преподавати* müßte **преподава* lauten, wenn man überhaupt zuläßt, daß Aoriste von Durativa gebildet werden, was zwar schon im Altkirchenslavischen beginnt, aber doch, solange es sich um gesprochene Sprache handelte, nie unmarkiert gewesen zu sein scheint.

²³ AG 1980, 2, 458.

²⁴ Mulisch 1976, 138.

ben; die in vielen Fällen aber unverkennbare aoristische Herkunft dürfte die Erklärungsgrundlage für die Entstehung des Phänomens abgeben. Ohne auf Analogiebildungen oder anderen „transponierten“ Gebrauch russischer Verbformen hier einzugehen, soll hier auf die aoristische Herkunft der Sätze (1-5) (nochmals) hingewiesen werden mit dem Zusatz, daß auch das Konjunktivische der Bedingungsgefüge (9 und 10) als Identifizierung ursprünglicher Imperative mit Aoristen anzusehen ist.

1.3. These

Da es morphologisch unmöglich ist, die Verbformen der Sätze (1/2) entweder synchron stringent unter heutige grammatikalische Kategorien des Russischen zu bringen, oder diachron umstandslos mit den alten Aoristendungen gleichzusetzen, muß eine andere Erklärung gesucht werden. Diese Erklärung sollte der Tatsache Rechnung tragen, daß sich im Medium der Mündlichkeit ein ganz spezifisches Ausdrucksbedürfnis zeigt, nämlich das Bedürfnis, emotional-expressiv gleichzeitig zu einer gegebenen Zeitfolge eine perfektive, plötzlich einsetzende Handlung auszusagen. Diesem Ausdrucksbedürfnis konnte in früheren Sprachstufen der Aorist genügen; nach dem Wegfall dessen Paradigmas wurden dann ähnliche, lautlich mit dem Aorist identifizierbare Formen mit dieser Funktion belastet, nämlich Imperative und wie der Wurzelaorist aussehende „kurze“ Infinitive, wobei die weitere Entwicklung dann zu analogischem Ausbau führte, und diesen analogischen Ausbau sehen wir in allen Beispielen am Werk, weshalb genau weder die synchrone, noch die diachrone Klassifizierung stringent gelingen kann. Bei den in Frage stehenden Verbformen handelt es sich nicht mehr um Aoriste, jedoch um funktionale Fortsetzungen des Aoristes.

Die Annahme der Möglichkeit, daß es funktionale Fortsetzung von grammatischer Bedeutung bei früher mit dieser Bedeutung nicht belasteten Formen geben kann, ist theoretisch nicht unproblematisch, aber zunehmend erklärbar durch linguistisch-kognitive Modelle des analogen Sprachwandels.²⁵ Der allmählich sich vollziehende Schwund des aoristischen Paradigmas führte dazu, daß die übrig gebliebenen Formen die ganze Bedeutung des Paradigmas und seiner Funktion tragen mußten. Die charakteristischen For-

²⁵ Etwa Janda 1996/ Anstatt 2000, 178 (der ich auch den Hinweis auf das Buch danke) bemängelt zurecht, daß die theoretische Seite in diesem Werk zu kurz kommt. Als speziell slavistische Fallstudie in dem Bereich kognitiv und nicht sprachgesetzlich motivierten Sprachwandels bietet das Werk Parallelfälle zu dem hier geschilderten: Daß Ausdrucksbedürfnisse sich an verschiedene morphologische Formen binden können, denen sie etymologisch gar nicht zugehören.

men des aoristischen Paradigmas sind der in sonst keinem anderen Verbparadigma erscheinende „ch“-Laut in der 1. Ps. Plural (weshalb der Kirchengesang scherzhaft „Chomonie“ genannt wurde²⁶), die sonst für die Personalflexion ungewöhnliche vokalische Auslautung der 2. und 3. Ps. Sg. und die im Falle des Wurzel-aoristes im finiten Paradigma ebenfalls nicht vorgesehene Auslautung wie ein Infinitiv. Alle diese Formen konnten mit den morphologisch-lautlich ähnlichen Formen Imperativ bzw. Infinitiv in bestimmter syntaktischer Position nicht verwechselt werden. Wenn die fraglichen Formen Verbalobjekte annehmen, erwerben sie dadurch automatisch finite Bedeutung und werfen also die Frage nach ihrer Temporalität auf. Bei den Bedingungsgefügen kann die Erstpositionierung eines singularischen „Imperativs“ und die Zweitpositionierung eines von diesem regierten Pronomens in allen Personen außer der zweiten nicht imperativisch verstanden werden. So kann es dazu kommen, daß Imperativ bzw. Infinitiv aoristische Funktionen übernehmen, weil sie morphologisch-lautlich die den Aorist im Endstadium seines Schwundes rudimentär kennzeichnenden Endungen aufweisen und in syntaktischen Positionen und Funktionen wie der alte Aorist auftreten. Imperativ und Infinitiv beerben den Aorist, indem sie in gewissen syntaktischen Positionen seine Bedeutung dazugewinnen. Dieser Vorgang der Funktionsübernahme in gewissen Positionen läßt sich als funktionale Fortsetzung beschreiben.

Die Annahme eines aoristischen Ursprungs der obigen Konstruktionen verpflichtet allerdings zur Antwort auf die Frage, welche Eigenschaften des Aoristes so unverzichtbar waren, daß sie von morphologisch ähnlichen Formen in gewissen syntaktischen Positionen weitergeführt werden:

- a) Warum wurde der Aorist auch nach dem Schwund seines Paradigmas benötigt?
- b) Wie werden „aoristische“ Imperative und Infinitive nach dem Fortfall des Aoristparadigmas markiert?
- c) Wie kommt es zur konjunktivischen Bedeutung?
- d) Gehören die sog. Verbalinterjektionen ebenfalls zu den Resten des Aoristes?

Die folgenden Überlegungen versuchen eine skizzenhafte Antwort, die notwendig skizzenhaft ist, weil hier mehrere, sehr komplexe Felder der russischen historischen Grammatik berührt werden:

²⁶ Kiparsky 1967, 2, 226.

Die Frage nach den Funktionen des Aoristes betrifft das Problem des Umbaus des altrussischen Tempussystems im Zuge der Ausbildung des Verbalaspektes; die Frage nach der modusmarkierenden Funktion des Aoristes betrifft das Problem der Entstehung und Verwendung des slavischen und altrussischen Konjunktives – zwei Problemfelder also, deren jedes für sich äußerst vielschichtig ist. Daneben stellt sich in weiterem Sinne die Frage nach Grammatikalisierungsprozessen, welche sowohl für den Funktionserhalt der einstigen Aoriste in speziellen syntaktischen Konstruktionen verantwortlich sind, als auch den weiteren analogischen Ausbau dieser Konstruktionen fördern. Schließlich stellt sich weiterhin das grammatographische Problem der Klassifizierung dieser morphosyntaktischen Konstruktionen. Jedes dieser Themen verlangt für sich genommen eine eingehende Ausarbeitung, es dürfte aber wissenschaftlich legitim sein, thesenartig²⁷ wenigstens den Gang einer plausiblen Entwicklung des Phänomens vorzuschlagen.

Abgesehen von der Vorannahme, daß die fraglichen Konstruktionen funktional nur zu verstehen sind, wenn man annimmt, daß es sich bei den meisten wie Imperative oder Infinitive aussehenden Verbformen um funktionale Reste des Aoristes handelt²⁸, sollte noch eine weitere Vorannahme getroffen werden, nämlich eine vorgängige Groborientierung auf die wahrscheinliche sprachhistorische Einordnung des Phänomens. Obgleich bekanntlich die urslavische Konjunktivbildung mit dem Aorist verbunden ist (*быв*), ist es sicher verfehlt, Bedingungsgefüge wie (9) und (10) auf indogermanische Verhältnisse zurückzuführen. Vielmehr ist der sprachhistorische Rahmen, innerhalb dessen die Gründe für die Entstehung des Phäno-

²⁷ Viele der sprachhistorischen Argumente sind der Literatur bekannt und besonders bei Vinogradov 1972 und Prokopovič 1982 anzutreffen. Im einzelnen muß das nicht jedesmal vermerkt werden.

²⁸ Jüngst versucht Fortuin 2000, dort bes. 134ff., die sog. „narrativen Imperative“ zu erklären als „a special extension of the necessitive or directive imperative where the idea of an impulse is cancelled, or at least extremely reduced“ (ebd. 161). Ich werde an anderer Stelle auf Fortuins interessante Thesen eingehen, halte aber weiterhin an der Erklärung des „narrativen Imperativs“ als funktionalen Restes ehemaliger Aoriste fest. Es gibt historisch einen Grund, warum der narrative Imperativ anstelle eines Aoristes erscheinen kann wie auf der folgenden Ikonenaufschrift: „образ угль исаия проявляся солнце“ („Die Kohle des Jesaja erschien wie die Sonne“; abgebildet in: A. Rybakov, Vologodskaja ikona, Moskva 1995, Nr. 46; zum Aorist als dem - neben Präsens - ausschließlichen Tempus in Ikonenbeischriften siehe Th. Daiber, Aufschriften auf russischen Ikonen, Freiburg 1997).

mens gesucht werden müssen, mit dem Auftreten des Phänomens selbst markiert, das im 19. Jahrhundert (siehe die obigen Belege) und auch im 20. Jahrhundert²⁹ völlig selbstverständlich verwendet wird und zwar immer im Kontext der fingierten Mündlichkeit. Folglich müssen auch die Erklärungsansätze des Phänomens nach jüngeren Veränderungen im russischen Verbal-system suchen, welche die Entstehung des Phänomens gerade im Bereich der Mündlichkeit motivieren.

²⁹ Siehe etwa: „Дед говорил с ностальгией: „Да, так то, братец (это мне говорил, „братец“), у нас вот так-то. Глушь. [Bist du gleich still!] Это тебе не Московская губерния (...)“ aus Berberova, N. 1996. *Kursiv moj, Avtobiografija*. Moskva, S. 44.

2. Skizzenhafte Antworten

2.1. ad a)

Warum wurde der Aorist auch nach dem Schwund seines Paradigmas benötigt? Betrachtet man die temporale Struktur der hier genannten Beispielsätze, so fällt sofort auf, daß die fraglichen Verbformen allesamt das plötzliche Einbrechen einer Handlung vor dem Hintergrund einer durativen Zeitfolie schildern. In den meisten Fällen ist auch der aspektuell perfektive Charakter des plötzlich einsetzenden Geschehens unverkennbar, siehe (2), (4) und (5) oder:

(17) ... я шутить ведь не умею – и вскочи ему на шею – „... ich verstehe aber keinen Spaß, und hopps! sprang er ihm auf den Hals!“³⁰

(18) И вот вдруг мне тогда в ту же секунду кто-то и шепни на ухо ... (Ф. М. Достоевский, Братья Карамазовы)³¹ – „Und dann, plötzlich, in dieser Sekunde, da flüsterte mir einer ins Ohr ...“

Man hat diese Formen „Ultramomentanea“ genannt, um anzuzeigen, daß hier eine gleichzeitig mit der Haupthandlung einsetzende zweite Handlung berichtet wird, die aspektuell perfektiv berichtet wird. Im aspektuell perfektiven Charakter der Handlung³² liegt nun der Schlüssel zu dem ursprünglichen Motiv, den Aorist auch lange, nachdem er als produktives Paradigma aus der Sprache geschwunden war, in einer erstarrten Form beizubehalten. Denn der Aorist reagiert hier auf eine Lücke, die beim Ausbau des russischen Aspektsystems entstanden war. Bekanntlich erhalten im Zuge des Ausbaues des Aspektsystems die grammatischen Präsensformen aspektuell perfektiver Verben futurische Bedeutung und es ist nicht mehr möglich, eine Handlung sowohl präsentisch, als auch aspektuell perfektiv auszudrücken. Das Bedürfnis aber besteht, das plötzliche Eintreten von Sachverhalten unter perfektivem Aspekt auszudrücken, und zwar besonders in der expressiven, mündlichen Rede, wohin alle die geschilderten Beispiele gehören. Abgesehen von der Emotio-

³⁰ Kiparsky 1967, 2, 225; dasselbe Beispiel, dort als Zitat aus P. P. Eršov gekennzeichnet, in Rozental'/Telenkova o. J., 235, die es wie folgt charakterisieren: „a special *invariable verb form* [kusiv i. O.], homonymous with the second person singular of the imperative of perfective verbs (...) with a past meaning pointing to the suddenness or spontaneity of an action; it is used in colloquial speech.“

³¹ Aus: Prokopovič 1982, 167.

³² Auch Prokopovič 1982, 164 klassifiziert alle Imperativ-Aoriste als aspektuell perfektiv.

nalität des Mündlichen ist es auch eine evidente Erfahrung des Sprechers, daß sich während des Sprechens noch eine andere Handlung plötzlich vollziehen kann. Genau dieses spontane Einsetzen einer Handlung drücken die Beispiele (mit Ausnahme der konjunktivischen, dazu später) aus. Im Zuge des Ausbaues des Aspektsystems aber war es nun nicht mehr möglich, perfektive Handlungen präsentisch auszusagen. Besonders deutlich wird dies bei jenen Verben, die von der Aktionsart her punktuell oder momentan sind. Stegu spricht in diesem Zusammenhang von „Aspektpaaren mit nicht aktuell verwendbarem Imperfektivum“ und charakterisiert sie mit J. Forsyth³³ als Verben,

in which the perfective expresses an instantaneous effect or ‚leap‘ into a new state. This ‚leap‘ constitutes the whole lexical meaning of the verb, an such an action cannot be presented as a process tending gradually towards a critical point at which the action takes place.³⁴

Genau in dieser Funktion zum Ausdruck des plötzlichen und als perfektiv vorgestellten Ereignisses („leap“) finden sich die Imperativ-Infinitiv-Aoriste wieder. Stegu schreibt weiter:

So kann man *nachodit'* nicht im aktuellen Präsens verwenden, das ist auch über das Deutsche her verständlich. – ‚Ich finde gerade meinen verlorenen Schlüssel‘ ist auch im Deutschen inakzeptabel (aber jeweils nicht aus inner-, sondern aus außersprachlichen Gründen). Für die Russisch-Lernenden stellt hingegen die Unmöglichkeit, ‚Da kommt er gerade‘ mit *On prichodit* zu übersetzen, eine echte Schwierigkeit dar.³⁵

In diesen Fällen, wo aus lexikalischen Gründen auch die imperfektive Form nicht präsentisch ausgesagt werden kann, füllt der Rückgriff auf den Aorist eine Ausdruckslücke, welcher perfektive Gleichzeitigkeit zu einer thematischen Zeitfolge ausdrücken kann.

³³ A Grammar of Aspect: Usage and Meaning in the Russian Verb. 1970. Cambridge, S. 47.

³⁴ Zitiert nach Stegu 1985, 57.

³⁵ Stegu 1985, 57.

Wenn wir die Erklärung annehmen, daß der Aorist gebraucht wurde, um eine perfektive Handlung präsentisch auszusagen, so haben wir damit gleichzeitig den Grund dafür, warum er nur als unkonjugierbare Verbalform auftritt. Denn der Mangel, der durch den Aorist behoben wird, trat erst in der letzten Stufe der Ausbildung des Aspektsystems auf, als nämlich in einem späten Schritt das grammatische Präsens perfektiver Verben nur noch futurische Bedeutung tragen konnte. Die Verschiebung des grammatischen Präsens der perfektiven Verben in futurische Bedeutung dürfte erst im 16. Jh.³⁶ vollständig vollzogen worden sein, während das Paradigma des Aoristes im 14. Jh. bereits nicht mehr aktiv benutzt wurde, sondern nur noch in den Kirchenslavischgrammatiken und in der gehobenen Schriftsprache anzutreffen war.³⁷ Als die Lücke im Aspektsystem fühlbar wurde, daß man nämlich eine perfektive Handlung nicht mehr präsentisch aussagen konnte, waren nur noch die charakteristischen, rudimentären Endungen des Aoristes bekannt (vokalisch auslautend oder auf *-mb*), das gesamte Paradigma aber bereits nicht mehr beherrscht.

Die mündliche Sprache, welcher das Phänomen angehört, verfügte nur noch über rudimentäre Kenntnisse des alten Paradigmas, was daraus ersichtlich wird, daß man schon im 17. Jh. davor warnen mußte, den Aorist mit dem Imperativ zu verwechseln.³⁸ Man warnte also genau vor dem Phänomen, welches wir vor uns sehen: vor Formen, die wie ein Imperativ aussehen, aber aoristische Funktion haben. Die mündliche Sprache bewahrte die beim Aorist frequenteste Form, nämlich die Endung der 2. oder 3. Ps. Sg., welche entweder vokalisch auslautete, oder – auch hier finden schon Ausgleicherscheinungen statt – durch *-mb*³⁹ verdeutlicht wurde, so daß sie dann mit einem Infinitiv verwechselt werden konnte.

An den „Ultramomentanea“ zum Ausdruck einer aspektuell perfektiven Handlung, die präsentisch in Beziehung zu einer Haupthandlung steht, wird auch ersichtlich, daß der Aorist quasi-präsentische Bedeutung hat, und bei Übersetzung der genannten Beispielsätze würde man im Deutschen auch eher zum Präsens greifen.

³⁶ Bulachovskij 1958, 337 berichtet über die präsentische Bedeutung perfektiver Verben in der Reisebeschreibung Afanasij Nikitins (15. Jh.).

³⁷ V. V. Ivanov in Avanesov/Ivanov 1982, 124: „Schon zum Ende des 14. Jhs. ist der Umbau des Systems der Präteritaltempora vollständig durchgeführt; zwar werden auch noch später Aoriste und Imperfektive verwendet, aber die Flexion war nicht mehr lebendig, wie aus den zahlreichen falschen Bildungen zu schließen ist.“

³⁸ Kiparsky 1967, 2, 224.

³⁹ Kiparsky 1967, 2, 224.

2.2. ad b)

Mit welchen Kennzeichen wurden aoristische Imperative und Infinitive markiert, nachdem es kein Paradigma des Aoristes mehr gab? Wenn wir die These annehmen, daß die erstarrte Aoristform deshalb in der mündlichen Rede überlebte, weil sie eine Lücke schloß, die durch den Ausbau des Aspektsystems erst entstanden ist (nämlich der innerhalb des Aspektsystems unmöglich gewordene Ausdruck einer perfektiven und zugleich präsentischen Handlung), dann müssen wir uns fragen, wie es gelingt, daß ein Hörer die mit dem Imperativ bzw. Infinitiv verwechselbare Form beim Vernehmen der Rede auf Anhiob als präteritales Verb analysieren kann.

Für das 16. Jh. ist festzustellen, daß die heutigen Imperativendungen auf *-u* bzw. *-ume* einem starken Schwund unterlagen.⁴⁰ Möglicherweise ist dies ein Indiz dafür, daß in der Entstehungszeit des Phänomens versucht wurde, die lautliche Opposition „vokalisch auslautend = Aorist“ vs. „palatalisiert konsonantisch auslautend = Infinitiv“ herzustellen. Da die Reduktion allerdings nirgends konsequent durchgeführt wurde, ist dies nicht zu beweisen. An den zitierten Beispielen läßt sich vielmehr ablesen, daß schnell eine phraseologische Markierung der inflektierbaren alten Aoriste auftrat.

Bei den wie Infinitive aussehenden Aoristformen war eine Markierung als finite präteritale Form wohl am wenigsten nötig, da hier eigentlich keine Doppeldeutigkeit entstehen konnte. Sobald in einem Satz eine Infinitivform auftritt, welche nicht von einem Matrixverb abhängt, muß sie selbst das finite Verb sein und also finit analysiert werden, wie in (7). Als einzige Markierung hat sich bei den wie Imperative aussehenden Infinitiven die phraseologische Verbindung der Partikel *ну* + Infinitiv wie in (8) herausgebildet.

Die syntaktische Markierung der mit den Imperativen verwechselbaren Aoristreste ist vielfältiger, wohl auch deshalb, weil hier die Gefahr bestand, daß der Hörer die Form zunächst tatsächlich als Imperativ analysiert und erst in einem zweiten Schritt erkennt, daß es sich um eine präteritale Form handeln muß. So finden wir gerade die wie Imperative aussehenden Aoriste zu meist deutlich markiert, am einfachsten durch die vorgesetzte, aber semantisch bedeutungslose Konjunktion *и* wie in (2). Als weitere typische Einlei-

⁴⁰ V. N. Belousov in Avanesov/Ivanov 1982, 147: „Процесс утраты безударного *-и-* в форме 2. л. ед. ч., начало которого отразилось в языке др.-русс. памятников, продолжил свое развитие и в ст.-русс. языке: уже в XV в., а особенно на протяжении XVI-XVII вв. словоформы с нулевым суффиксом получают все большее распространение. В ряды основных условий, способствовавших утрате безударного суф. *-и-* были следующие: исход основы словоформы на одну согласную и отсутствие ударной приставки *вы-*.“

tung von mit Imperativen homophonen Aoristen ist *возьми и* (4) und *возьми да* (5) typisch, wobei der Imperativ *возьми* hier eigentlich als Partikel funktioniert bzw. „desemantisiert“ ist.⁴¹ Als analogische Fortsetzung sind dann die Fälle zu begreifen, wo sowohl der desemantisierte Imperativ wie das Verb selbst als *l*-Partizip, also als reguläres Präteritum realisiert werden (6). Die Markierung der funktionalen Aoriste ist allerdings nicht zwingend. Sie fehlt etwa in (1) oder (3); möglicherweise ist hier die Erstpositionierung im Satz Markierung genug, aber dies müßte durch spezielle Studien geklärt werden.⁴²

2.3. ad c)

Wie kommt es zur konjunktivischen Bedeutung? Die Beispiele (9) und (10) sind konjunktivische Bedingungsätze. In diesen Konstruktionen hat also die aoristische Form zwei neue Bedeutungen gewonnen: Erstens den Ausdruck der Bedingung, und zweitens den konjunktivischen Modus.

Die slavischen Sprachen bilden seit vorhistorischer Zeit den Konjunktiv mit dem Aorist des *verbum substantivum* *быти* und dem *l*-Partizip des Verbs. Etwa im 13. Jahrhundert verliert sich die personale Flexion und die Form der 2. bzw. 3. Ps. des Aoristes von *быти* erstarrt zur Partikel.⁴³ Konjunktivische Bedingungsgefüge lassen sich mit diesen Mitteln perfekt angeben:

⁴¹ Weiss 1993 behandelt ebenfalls Beispiele des hier besprochenen Typs, nämlich funktionale Reste von Aoristen, allerdings zusammen mit anderen Ausdrücken unter dem syntaktischen Oberbegriff der Doppelverben (Typ: *Читайте, не спешите* ...). Weiss stellt (ebd. 88) ausdrücklich fest, daß bei Doppelverbkonstruktionen diejenigen mit Formen des Imperativs bei weitem die Mehrzahl bilden, d.h. in unserem Sinne, daß ein Großteil der Doppelverben als Periphrasen ursprünglich aoristischer Ausdrücke gelten dürfte. Verwickelt wird das Problem dadurch, daß später analogische Bildungen zu Doppelverbkonstruktionen die Bildungen mit *взять* angeregt haben mögen, ohne daß ursprünglich aoristischer Entstehungsgrund vorliegt. Nochmals sei betont, daß die hier vorgebrachten Thesen keinesfalls das ganze Spektrum der Möglichkeiten zu erklären behaupten, sondern lediglich auf die – m.E. fundamentale – sprachgeschichtliche aoristische Herkunft hinweisen.

⁴² Beispielsatz (3) besteht aus zwei mit Komma verbundenen Sätzen.

⁴³ Tschernych 1957, 226: „Ungefähr im 13. Jh. verlor der Aorist *быхъ, бы* usw. im Konjunktiv die Flexion nach der Person. Die unflektierte Form *бы* – ehemals die der 2. und 3. Ps. Sg. – setzte sich nun für alle Personen durch.“ – V. N. Belousov in Avanesov/Ivanov 1982, 156 bemerkt, daß man die alte (flektierte) Bildung des Konjunktivs aber bis ins 15. Jh. und später noch antreffen könne, jedoch sei er dann bereits stilistisch (archaisierend) markiert.

(19) *Если бы он пришел ко мне, я бы помог ему.* – ‚Würde er zu mir kommen, würde ich ihm helfen.‘

Die reguläre Bildung des slavischen Konjunktivs geht zwar letztlich auf einen Aorist des Hilfsverbs zurück, aber die konjunktivischen Bedingungssätze mit den wie Imperative aussehenden Aoristen dürften kaum an urindogermanische Verhältnisse anknüpfen; dazu entstehen sie viel zu spät. Sucht man naheliegendere Gründe, so scheint es vielmehr, als ob Konstruktionen wie (9) und (10) auf einer Analogiebildung zu indikativischen Bedingungssätzen beruhen, welche in der expressiven Rede mit Imperativen eingeleitet werden, wie das auch im Deutschen der Fall ist:

(20) *Приди ко мне – я тебе помогу.* – ‚Komm zu mir (= wenn du zu mir kommst) - ich werde dir helfen.‘

Die Einleitung indikativischer Bedingungssätze mit einem Imperativ finden wir bereits im frühen Altrussischen⁴⁴, sie ist auch ohne weiteres verständlich.⁴⁵ Solche indikativischen Bedingungssätze konnten zweideutig werden, nachdem sich die in der lautlichen Form von Imperativen erstarrten Aoriste etabliert hatten. Dann nämlich war der Imperativ als das Prädikat des Nebensatzes, der die Bedingung zum Hauptsatz ausdrückt, im Singular homophon mit dem funktionalen Aorist. Wenn nun die wie ein singularischer Imperativ aussehende Verbform von einem Nomen oder Pronomen gefolgt wird, ergeben sich zwei Möglichkeiten. Ist es ein Pronomen der 2. und 3. Person Sin-

⁴⁴ Matthews 1960, 210: *аще и мъртвыя воскрешаи* – even if thou raise the dead (Nov. kormč. 1282). Matthews führt aus: „The use of the imperative form with conditional force is a common modern innovation in Russian (e. g. *скажи я ему, он всё сделает* – ‚if I give the word, he will do everything‘). Another, later, use of it is the expression of a sudden action (e. g. *он ей и скажи* – ‚he went and told her‘).“ Mir scheint hier die Reihenfolge umgedreht: Der „Imperativ“ zum Ausdruck einer plötzlichen Handlung ist nicht eine spätere Variante des Imperativs als Einleitung eines Bedingungssatzes (wie sollte das auch sein?), sondern genau andersherum: Der „neue“ Imperativ-Konjunktiv entwickelt sich aus der primären Initialstellung der mit alten Aoristen verwechselbaren Imperative.

⁴⁵ Mulisch 1976, 138 will diese Konstruktionen allein aus der Bedeutung des Imperativs erklären: „Der Konjunktiv stellt eine nicht wirkliche, hypothetische Handlung dar, der Imperativ eine nichtwirkliche erforderliche Handlung.“ Dabei bleibt dann das Problem, warum die Imperative nicht wenigstens im Numerus konjugiert werden, und deshalb halte ich für wichtig, auf die Analogie zu den äußerlich wie Imperative aussehenden erstarrten Aoristen hinzuweisen.

gular, so ist bis zum 18. Jahrhundert⁴⁶ möglich, die Form weiterhin als Imperativ zu analysieren:

(21) *Приди ко мне!* – ‚Komm er zu mir!‘

Ist es das Nomen bzw. Pronomen der 1. Person oder ist es ein pluralisches Pronomen, wird die Analyse als Imperativ unmöglich, und es bleibt nur die Möglichkeit, die mit dem Imperativ homophone Form als Aorist zu analysieren:

(22) *Приди я к тебе ..., приди мы, вы, они ...* ≠ Imperativ

Im Unterschied zum indikativischen Bedingungssatz, der mit einem Imperativ eingeleitet wird, ist beim konjunktivischen Bedingungssatz mit einem funktionalen Aorist die Postponierung des Personalpronomens direkt hinter dem einleitenden Verb mittlerweile verpflichtend, denn genau die Inkongruenz von singularischem Imperativ (= funktionalem Aorist) und Pronomen zeigt an, daß es eben um einen funktionalen Aorist und damit um ein konjunktivisches Bedingungsgefüge geht. Denn das Konjunktivische des Bedingungsgefüges resultiert aus der Analyse des Imperativs als funktionalem Aorist.

Wird das Verb im Bedingungssatz als Aorist analysiert, so drückt dieser eine quasi-präsentische Handlung aus, welche bereits eingetreten sein soll, wenn die Handlung des Hauptsatzes eintritt. Die Bedingung wird einerseits als quasi-präsentisch vorgestellt, und muß doch andererseits als Bedingung vorzeitig zum Hauptsatz sein. Die quasi-präsentische Gleichzeitigkeit zum Hauptsatz ist nur möglich, wenn es sich im Bedingungssatz um ein hypothetisches Präsens handelt, und der Aorist (der „unbegrenzte“) ist eben jenes Tempus, welches auch zum Ausdruck nur hypothetischer, real nie eingetretener Ereignisse verwendet werden kann.⁴⁷ Bei den konjunktivischen Bedingungsgefügen haben wir also genau die entgegengesetzte Entwicklung zu den Sätzen (1-5, 7-8) vor uns. In diesen Sätzen stehen Formen, die heute als

⁴⁶ Bulachovskij 1954 und 1958 zeigt für das 18. Jh. ein auffälliges Schwanken in der Verwendung des Imperativs, der auch für die 3. Ps. Sg. verwendet wird. Dabei treffen sicher verschiedene, auch nichtlinguistische Faktoren zusammen, so daß dieses Phänomen kaum einheitlich klärbar ist. Man denke hier an höfische Anredeformen gegenüber Untergebenen („Stelle er den Wein auf den Tisch!“), welche leicht in dieser Zeit auch den Gebrauch des russischen Imperativs beeinflussen konnten.

⁴⁷ Vondrák 391 spricht auch vom „hypothetischen“ Aorist.

Imperative bzw. Infinitive erscheinen, aber wohl lautliche Ausgleichsformen zu jenen noch bekannten Aoristformen sind, die wiederbelebt wurden, als die Ausdruckstücke beim Ausbau des Aspektsystems fühlbar wurde.

In den konjunktivischen Bedingungssätzen (9) und (10) ist es genau umgekehrt: Diese Bedingungssätze entwickeln sich wirklich aus indikativischen, mit Imperativen gebildeten Bedingungssätzen, wobei hier die singularischen Imperative mit den erstarrten Aoristformen identifiziert werden konnten, wodurch die konjunktivische Bedeutung des Bedingungssatzes entsteht. Die Identifizierung des singularischen Imperativs mit einem erstarrten Aorist liegt nahe, weil es in Bedingungssätzen um einen hypothetischen Tempusausdruck geht, welcher eben eine Domäne des Aoristes ist. Die Herkunft aus dem Aorist zeigt sich daran, daß keine pluralischen Imperative (die nicht mit dem Aorist verwechselbar sind) in konjunktivischen Bedingungsgefügen auftreten.

Die Tatsache, daß in den konjunktivischen Bedingungssätzen keine Aoriste gefunden werden, welche wie Infinitive aussehen, sondern allein jene vokalisches auslautenden Aoriste, die wie Imperative aussehen, scheint mir eine wichtige Stütze für die vorgetragene Hypothese zu sein. Es muß ja einen Grund geben, warum die konjunktivischen Bedingungssätze nur mit den „Imperativ-Aoristen“ gebildet werden, und der Grund dafür scheint mir darin zu liegen, daß die konjunktivischen Bedingungssätze sich parallel zu den indikativischen Bedingungssätzen entwickeln, welche tatsächlich mit Imperativen eingeleitet werden können. Voraussetzung für diese Analogiebildung ist aber, daß die wie Imperative aussehenden Aoriste bereits vorhanden waren, was also eine historische Reihenfolge in das Auftreten der Formen bringt.

2.4. ad d)

Gehören die sog. Verbalinterjektionen ebenfalls zu den Resten des Aoristes? Die sog. Verbalinterjektionen zerfallen nach Prokopovič in zwei Gruppen, jene, die einen verbalen Charakter besitzen und auch wie jedes andere finite Verb sowohl nominativische, als auch akkusativische Aktanten an sich binden können, außerdem – wie alle bisher besprochenen Verbformen – aspektuell perfektive Präterita sind, welche eine „augenblickliche“ Handlung ausdrücken wie in Satz (7) oder (8). Betrachtet man die morphologische Gestalt dieser Verbformen, so bestehen sie eigentlich nur aus der Verbwurzel, ohne weitere Suffixe oder morphologische Markierungen. Das verbreitete *хватъ* etwa geht auf den Infinitiv *хватить* ‚ergreifen‘ zurück, so wie *стук* auf *стукнуть* ‚klopfen‘ oder *прыг* auf *прыгнуть* ‚springen‘.

Die morphologische, ganz auf die Wurzel beschränkte Form dieser Verben trug ihnen gelegentlich auch den Namen „verkürzte Verben“⁴⁸ ein. Die Gestalt des ehemaligen Wurzelaoristes macht es wahrscheinlich, daß diese Verbformen Analogiebildungen zu dessen 1. Person Singular sind, wo bei allen konsonantisch auslautenden Wurzeln Themavokal und Aoristendung abfallen mußte. Weil nun alle diese „verkürzte Verben“ bzw. alle Verbalinterjektionen konsonantisch auslauten, ist es mehr als wahrscheinlich, daß hier eine dritte Analogiebildung zu den alten Aoristendungen vorliegt. Die vokalisches auslautenden, wie Imperative aussehenden Verbformen (wie in den Beispielen 1 und 2) ahmen die Endungen des thematischen bzw. des ihn ersetzenden *och*-Aoristes nach, die wie Infinitive aussehenden Verbformen ahmen die 2. und 3. Person des Wurzelaoristes nach, welche mit dem für charakteristisch empfundenen auslautenden *-mb* gedeckt wurde, und die ganz auf die Wurzel reduzierten Verbformen ahmen die 1. Person des Wurzelaoristes nach.

Dabei muß man zugeben, daß die Bildung der sog. Verbalinterjektionen wohl auch von lautmalerischen Gründen (so schon Prokopovič) motiviert wurde, wie etwa in Satz (12). Dort, wo wie in Satz (11), neben der sog. Verbalinterjektion ein finites Verb steht, kann durch Weglassen der Interjektion auch ziemlich genau deren Funktion getestet werden. Wie nicht anders zu erwarten, gibt die sog. Verbalinterjektion der Verbalhandlung den Charakter der Plötzlichkeit und aspektuellen Perfektivität hinzu.⁴⁹ In syntaktischer Hinsicht sollte man in solchen Fällen nicht von einer Verbalinterjektion, sondern von einem Adverb sprechen, welches aspektuelle und aktionsartige Änderungen beim finiten Verb auslöst.

Historisch gesehen scheint es so zu sein, daß die sog. Verbalinterjektionen sich aus den wurzelgestaltigen Aoristformen entwickelt haben. Im 18. Jahrhundert finden sich nur wurzelgestaltige Aoristformen wie in Satz (7), welche also ein finites Verb vertreten, und erst später im 19. Jahrhundert treten diese Formen als quasi adverbiale Zusätze zum finiten Verb auf (wie in Satz 11) oder schließlich als echte Interjektionen – dann oft mit lautmalerischer Verdoppelung – wie in Satz (12). Aber auch hier stehen spezielle Untersuchungen noch aus.

⁴⁸ Siehe zur Literatur und zur Einteilung dieser Verbformen in die zwei Gruppen Prokopovič 1982, 143ff. – Gegen Prokopovičs Darstellung ist einzuwenden, daß die Zurückführung auf den Wurzelaorist bei ihr nicht angesprochen wird.

⁴⁹ Prokopovič 1982, 147 führt einen solchen Test durch.

3. Zusammenfassung

Die Suche nach funktionalen Reste des Aoristes im modernen Russischen führt, wie hoffentlich gezeigt werden konnte, zu einigen sicher aoristische Funktionen ausübenden Formen. Jedoch kann die Suche ins Uferlose geraten, da nicht jeder in einen Satz eingestreute Imperativ auch gleich funktionaler Rest eines Aoristes sein muß. Wie im Deutschen können natürlich auch im Russischen in expressiver Rede durchaus patistische Imperative auftreten. Bei den Sätzen

(23) *Вам хорошо, а я сына в университете содержи, малых в гимназии воспитывай* (Л. Н. Толстой). – ‚Sie sind gut daran, ich aber habe einen Sohn an der Universität zu erhalten, die Kleinen am Gymnasium studieren zu lassen.‘⁵⁰

(24) *Все говорят, а мы молчи.* – ‚Alle sprechen, aber wir müssen schweigen.‘⁵¹

wird man den Ausdruck der Notwendigkeit, den die Imperativformen hier ausdrücken, nicht auf einen aoristischen Ursprung zurückführen müssen.

Ebenfalls gibt es auch gnomische Infinitive, die sich oft in Sprichwörtern⁵² finden wie:

(25) *Мы рыбы ловить, а вы – ягоды собирать.*⁵³ – ‚Wir fangen Fische, aber ihr sammelt die Beeren.‘

In den übrigen Beispielsätzen ist eine Verwechslung der Form mit einem echten Imperativ bzw. Infinitiv ausgeschlossen. Schwierig ist allerdings die

⁵⁰ Aus: Isačenko 1968, 313 mit dem Zusatz, der „transponierte Imperativ“ gebe einen „von außen auferlegten Zwang wieder“. Das Deontische dieses und des nächsten Beispielsatzes spricht sicher für „Imperativ“, aber die Gleichzeitigkeit zum Vordersatz und die Verwendung als finites Verb lassen auch hier diskutieren, ob nicht doch funktionaler Aoristrest zu sehen ist. Beachte auch, daß der Imperativ im zweiten Beispielsatz singularisch ist. Sicher kommt es zu semantischen Mischformen wie den echten Aoristresten, wie in (1-5) und den Beispielen (23-24), die viel Diskussionsraum lassen, aber – und das ist das Ziel unserer Argumentation – nicht alle unter dem Begriff des „transponierten Imperativs“ subsumiert werden dürfen.

⁵¹ Mulisch 1976, 140.

⁵² Vondrák 1924, 2, 391: im Griechischen kann in Sprichwörtern der Aorist verwendet werden, aber das junge Alter der russischen Beispiele verbietet wohl, auf uridg. Gemeinsamkeiten zu rekurrieren.

⁵³ AG 1980, 2, 458.

Grenze zu ziehen, wann ein Infinitiv wirklich noch Träger der aoristischen Funktion ist, und wann nicht vielmehr die phraseologische Verbindung als solche die Bedeutung an sich gezogen hat. Dies ist bei den völlig grammatisierten Verbindungen *ну* + Infinitiv nicht mehr zu entscheiden. Aoristische Funktionen mit Imperativen oder auf die Wurzelgestalt reduzierten Verben und Verbalinterjektionen auszudrücken ist aber in jedem Falle ein produktives Mittel auch der heutigen russischen Standardsprache, sobald Mündlichkeit markiert werden soll, geworden. Die Frage der grammatischen Klassifizierung bleibt weiterhin virulent. Dieser Beitrag sollte plausibel machen, daß die im Rahmen des modernen Russischen vorzunehmende morphologische Klassifizierung von indikativischem *случись* (1) oder konjunktivischem *приди я ...* (9) als Imperativ nicht dazu verführen darf, die Bedeutung der Form irgendwie aus dem Imperativ zu erklären („transponierter Imperativ“), sondern daß vielmehr eine sprachhistorisch motivierbare funktionale Fortsetzung des Aoristes vorliegt.

Literatur

- Afanas'eva, A. N. 1999. Narodnye russkie skazki. 5 Bde. Moskva.
 AG 1980. Russkaja Grammatika. T. 2: Sintaksis. Moskva (AN SSSR).
 Aitzetmüller, R. 1991. Altbulgarische Grammatik als Einführung in die slavische Sprachwissenschaft. 2. verb. und erw. Aufl. Freiburg i. Br. (= Monumenta Linguae Slavicae 30.)
 Anstatt, T. 2000. Rezension von Janda 1996. In: Zeitschrift für slavische Philologie. Nr. 59, S. 174-179.
 Avanesov, R. I./Ivanov, V. V. 1982. Istoričeskaja grammatika russkogo jazyka. Morfoložija. Glagol. Moskva.
 Bulachovskij, L. A. 1954. Russkij literaturnyj jazyk pervoj poloviny XIX veka. 2. verb. Aufl. Moskva.
 Bulachovskij L. A. 1958. Istoričeskij kommentarij k russkomu literaturnomu jazyku. 5. erg. Aufl. Kiev.
 Diwald, G. 1997. Grammatikalisierung. Eine Einführung in Sein und Werden grammatischer Formen. Tübingen. (= Germanistische Arbeitshefte 36.)
 Fortuin, E.L.J. 2000. Polysemy or monosemy: Interpretation of the imperative and dative-infinitive construction in Russian. Amsterdam. (= ILLC Dissertation Series 2000-7)
 Gabka, K. 1989. Russische Sprache der Gegenwart. Bd. 3: Syntax. Neufass. Leipzig.
 Isačenko A. V. 1968. Die russische Sprache der Gegenwart. Teil 1: Formenlehre. Halle a. d. Saale.
 Janda, L. A. 1996. Back from the Brink. A Study of how Relic Forms in Languages Serve as a Source Material for Analogical Extension. München/Newcastle.

- Kiparsky, V. 1967. Russische historische Grammatik. Bd. 2: Die Entwicklung des Formensystems. Heidelberg.
- Kirschbaum E.-G. 2001. Grammatik der russischen Sprache. Berlin.
- Kožina, M. N. 1977. Stilistika russkogo jazyka. Moskva.
- Mathews, W. K. 1960. Russian Historical Grammar. London.
- Mulisch, H. 1967. Einführung in die Morphologie der russischen Gegenwartssprache. 2. unv. Aufl. Berlin.
- Mulisch, H. (Hrsg.). 1976. Morphologie. 2. durchges. Aufl. Leipzig. (= Die russische Sprache der Gegenwart 2.)
- Panzer, B. 1978. Der genetische Aufbau des Russischen. Statt einer historischen Grammatik. Heidelberg.
- Prokopovič, E. N. 1982. Glagol v predloženi. Semantika i stilistika vido-vremennyh form. Moskva.
- Rozental', D. È./Telenkova, M. A. o.J. Practical Stylistics of Russian. Moskva.
- Stegu, M. 1985. Kontrastive Untersuchungen zu den Vergangenheitstempora im Russischen, Französischen und Bulgarischen. Frankfurt a. M./Bern/New York. (= Europäische Hochschulschriften Nr. 21, Bd. 26.)
- Tschernych, P. J. 1957. Historische Grammatik der russischen Sprache. Halle a. d. Saale.
- Vinogradov, V. V. 1972. Russkij jazyk (grammatičeskoe učenje o slove). 2. Aufl. Moskva.
- Vondrák, W. 1924/1928. Vergleichende slavische Grammatik. 2. verm. und verbess. Aufl. 2 Bde. Bd. 2 neubearb. von O. Grüenthal. Göttingen.
- Weiss, D. 1993. Dvojnye glagoly v sovremennom russkom jazyke. In: Kategorija skazuemogo v slavjanskich jazykach: modal'nost' i aktualizacija. München, S. 67-97. (= Slavistische Beiträge 305.)

Abstract

The use of imperative forms (e. g. *случись какое-то дело*) and of so called „abbreviated verbs“ (e. g. *она хватъ его*) as finite preterite verb forms in oral Russian is well known. This article argues again for the need to classify such forms as functional continuations of older aorist forms, which became homophonic with either an imperative, or an infinitive form. Furthermore it is shown, that subjunctive constructions like: *Приди я на десять минут раньше, ничего бы не случилось*, are explainable by referring to an underlying aorist meaning, too.

Eine korpuslinguistische Studie zum Gebrauch der Adjektivdeklination im Bosnischen/Serbischen/Kroatischen

Björn Hansen, Regensburg

„[...] u našim grammatikama još uvek nije utvrđeno i objašnjeno da današnji jezik nije i ne može biti Vukov jezik.“

Milka Ivić

0. Einleitung

Dieser Artikel soll einen empirischen Beitrag zur Frage der Entwicklung der Adjektivdeklination im Bosnischen/Serbischen/Kroatischen liefern. Es geht um die morphologische Opposition der Adjektive wie *stari – star*. Diese Kategorie wird in der Štokavistik (Serbokroastistik) als ‚određeni i neodređeni vid prid(jeva)‘, also als definite und indefinite Form des Adjektivs bezeichnet. Entsprechend wird in deskriptiven Grammatiken aller drei Standardisierungen, also Bosnisch, Serbisch und Kroatisch, die Funktion mit der pragmatisch-semantischen Kategorie der Definitheit in Verbindung gebracht. Es ist allerdings auch bekannt, dass es in diesem Bereich gewisse Schwankungen gibt. In dem vorliegenden Artikel möchte ich das Verhältnis dieser morphologischen Kategorie zur Definitheit näher beleuchten. Auf der Grundlage einer korpuslinguistischen Analyse soll ein faktorenbasiertes Modell entwickelt werden.

1. Die Grammatikhandbücher

Nach den meisten präskriptiven und deskriptiven Grammatiken des Bosnischen, Serbischen und Kroatischen markiert die Opposition *stari – star* in der einen oder anderen Form Definitheit. Entsprechend drückt die lange Form *stari* (LFA) bestimmten bzw. definiten Status eines Substantivs aus. Die kurze Form *star* (KFA) hingegen markiert, dass das entsprechende Substantiv unbestimmt, also indefinit ist. Diese Funktion wird meist anhand von Beispielen der Wiederaufnahme explizit vorerwählter Referenten im Text illust-

Hansen, B. 2003. Eine korpuslinguistische Studie zum Gebrauch der Adjektivdeklination im Bosnischen/Serbischen/Kroatischen. In: Linguistische Beiträge zur Slavistik XI. Hrsg. von B. Hansen. München: Sagner, S. 31-44.